



Die Straße von Hormus ist seit Jahrzehnten eine der neuralgischsten Engstellen der Weltwirtschaft. Täglich passieren rund ein Fünftel der globalen Öltransporte diese schmale Meerenge zwischen Iran und Oman. Angesichts der jüngsten militärischen Eskalation zwischen Iran, Israel und den USA droht dieser maritime Korridor nun dauerhaft destabilisiert zu werden. Europäische Staaten suchen fieberhaft nach Lösungen, um den freien Schiffsverkehr zu sichern – doch die verfügbaren Optionen sind begrenzt, kostspielig und mit erheblichen Risiken behaftet.

## Strategische Bedeutung und geopolitische Realität

Die Bedeutung der Straße von Hormus ergibt sich aus ihrer geografischen Lage und ihrer Funktion als Energiearterie der Weltwirtschaft. Besonders Europa ist stark abhängig von stabilen Energieimporten aus der Golfregion. Bereits geringfügige Störungen können erhebliche Preisschwankungen auf den globalen Märkten auslösen.

Die aktuelle Lage ist jedoch nicht allein eine Frage logistischer Sicherheit, sondern Ausdruck eines offenen militärischen Konflikts. Solange Iran, Israel und die Vereinigten Staaten direkt oder indirekt militärisch aufeinandertreffen, bleibt jede technische oder militärische Sicherungsmaßnahme ein Provisorium. Die Unsicherheit ist strukturell – nicht operativ.

Zudem zeigt sich ein klassisches Problem multilateraler Diplomatie: Mehr als 40 Staaten sind direkt oder indirekt an der Stabilität der Region interessiert, doch ihre Interessen divergieren. Während europäische Staaten primär wirtschaftliche Stabilität anstreben, verfolgen regionale Akteure sicherheitspolitische und machstrategische Ziele.

## Option 1: Marineeskorten – symbolische Sicherheit?

Die Idee, Handelsschiffe durch Kriegsschiffe zu eskortieren, erscheint auf den ersten Blick plausibel. Frankreich hat unter Präsident Emmanuel Macron wiederholt signalisiert, eine solche Mission unterstützen zu wollen. Auch die USA drängen europäische und asiatische Verbündete, Verantwortung für Schiffe unter eigener Flagge zu übernehmen.

Doch der praktische Nutzen bleibt begrenzt. Moderne Bedrohungen – etwa Drohnen oder asymmetrische Angriffe durch kleine Schnellboote – lassen sich selbst mit hochgerüsteten Fregatten nicht vollständig neutralisieren. Hinzu kommen erhebliche Kosten und logistische Herausforderungen.



Der deutsche Verteidigungsminister Boris Pistorius brachte die Skepsis auf den Punkt: Wenn selbst die US-Marine keine vollständige Sicherheit garantieren kann, erscheint es fraglich, ob eine kleinere europäische Flotte entscheidend mehr bewirken könnte.

## Option 2: Minenräumung – ein begrenztes Szenario

Ein weiterer Vorschlag besteht darin, die Straße nach möglichen Verminungen zu durchsuchen und zu sichern. Deutschland und Belgien haben signalisiert, entsprechende Kapazitäten bereitzustellen.

Allerdings basiert diese Option auf einer Annahme, die bislang nicht eindeutig bestätigt ist: Es gibt keine gesicherten Hinweise darauf, dass Iran die Straße tatsächlich systematisch verminnt hat. Zudem passieren weiterhin iranische Schiffe die Meerenge, was gegen eine flächendeckende Verminnung spricht.

Damit droht die Maßnahme, symbolischen Charakter zu behalten – ein Signal der Handlungsfähigkeit, ohne zwingend ein konkretes Problem zu lösen.

## Option 3: Luftüberwachung – teuer und lückenhaft

Eine dritte Möglichkeit ist die Sicherung aus der Luft: Kampfflugzeuge und Drohnen könnten potenzielle Angriffe frühzeitig erkennen und abwehren. Auch hier haben die USA ihre europäischen Partner zu mehr Engagement aufgefordert.

Doch die Kosten wären enorm, und die Effektivität bleibt zweifelhaft. Gerade asymmetrische Angriffe – etwa durch einzelne Akteure mit einfachen Mitteln – lassen sich kaum vollständig verhindern. Bereits wenige erfolgreiche Attacken könnten ausreichen, um Versicherer und Reedereien abzuschrecken.

Die Folge wäre eine faktische Blockade, selbst ohne formelle Sperrung der Wasserstraße.

## Option 4: Militärische Präsenz plus Diplomatie

Die umfassendste – und politisch wohl realistischste – Strategie kombiniert militärische Abschreckung mit diplomatischem Druck. Ziel wäre es, Iran durch Verhandlungen und



wirtschaftliche Hebel dazu zu bewegen, auf Angriffe zu verzichten.

Deutschland hat in diesem Zusammenhang auch China ins Spiel gebracht, das aufgrund seiner engen wirtschaftlichen Beziehungen zu Iran potenziell Einfluss ausüben könnte.

Doch auch diese Option ist mit Unsicherheiten behaftet. Die bisherigen diplomatischen Bemühungen haben den Konflikt nicht eindämmen können. Zudem bleibt fraglich, inwieweit Iran bereit ist, seine strategische Position in der Straße von Hormus aufzugeben – insbesondere, wenn diese als Druckmittel gegenüber dem Westen dient.

## Ökonomische Risiken: Die Rückkehr der Stagflation?

Die wirtschaftlichen Folgen einer anhaltenden Unsicherheit sind erheblich. Steigende Energiepreise wirken wie eine Steuer auf Produktion und Konsum. Gleichzeitig bremsen sie das Wachstum – ein klassisches Szenario für Stagflation.

Der Energieanalyst Hanns Koenig warnt vor genau diesem Risiko: Höhere Preise könnten das ohnehin schwache Wachstum in Europa weiter abwürgen. Bereits jetzt zeigen sich in einigen Regionen Engpässe bei Treibstoffen und Düngemitteln.

Die globalisierte Wirtschaft reagiert sensibel auf solche Schocks. Lieferketten werden unterbrochen, Investitionen verschoben, Inflationserwartungen steigen. Die politische Folge ist oft wachsender innenpolitischer Druck auf Regierungen.

## Irans strategisches Kalkül

Besonders brisant ist die Ankündigung Teherans, auch nach einem möglichen Ende der Kampfhandlungen die Kontrolle über den Schiffsverkehr aufrechterhalten zu wollen. Berichten zufolge plant Iran sogar, Gebühren für die Durchfahrt zu erheben – ein klarer Bruch mit dem Prinzip der freien Passage nach internationalem Seerecht.

Damit würde die Straße von Hormus de facto von einer globalen Handelsroute zu einem geopolitischen Hebel umfunktioniert. Für Europa und andere Importregionen wäre dies ein strukturelles Risiko, das sich nicht kurzfristig beheben lässt.

Militärische Optionen, etwa eine gewaltsame Öffnung der Passage, gelten unter Experten als



hochriskant. Die geografischen Gegebenheiten begünstigen den Verteidiger, und eine Eskalation könnte schnell außer Kontrolle geraten.

Die gegenwärtige Lage zeigt exemplarisch, wie eng wirtschaftliche Stabilität und geopolitische Sicherheit miteinander verflochten sind. Europas Handlungsspielraum ist begrenzt – nicht aus Mangel an Optionen, sondern aufgrund ihrer inhärenten Schwächen. In einer Welt wachsender geopolitischer Rivalitäten bleibt die Sicherung globaler Handelswege eine der zentralen Herausforderungen internationaler Politik.

Autor: P. Tiko